

## M10 Antisemitismus im Kaiserreich

Der „moderne Antisemitismus“ (...) richtete sich nicht mehr gegen eine ständisch abgesonderte, relativ machtlose Gruppe mit eigenen Lebensformen, sondern gegen eine nunmehr der Gesellschaft zugehörige und zum Teil auch mächtig gewordene, wenn auch längst nicht voll assimilierte Gruppe.

Die meisten Juden waren noch immer im Handel tätig und hier zu Ansehen und Wohlstand gelangt. Sie waren führend in der Textil- und Bekleidungsindustrie und nahmen auch im Nahrungs- und Genussmittelbereich eine herausragende Stellung ein. Viele der neuen Warenhäuser waren in jüdischem Besitz. (...) Erst später gingen einige Juden in die moderne Elektro- und die Chemieindustrie. Im Bankenwesen waren die Juden wiederum stark vertreten. Doch muss bedacht werden, dass die Privatbanken von Rothschild, Bleichröder, Speyer, Mendelssohn, Oppenheim und Warburg schon im Kaiserreich nicht mehr mit den neuen Aktienbanken konkurrieren konnten. Auch große Zeitungs- und Buchverlage wie Mosse, Ullstein, Samuel Fischer in Berlin und Leopold Sonnemann in Frankfurt waren in jüdischem Besitz. (...)

Vor allem in den städtischen Zentren bemühten sich die Juden unvermindert um Integration, wenn sie nicht sogar nach Assimilation strebten. Sie nahmen am kulturellen Leben teil und waren oft, wenn auch nicht immer, gesellschaftlich anerkannt. Der soziale Aufstieg der Juden wurde jedoch auch zur Basis vieler jüdenfeindlicher Vorurteile. Hatte man den Juden noch zu Beginn des Jahrhunderts ihren armen und nichtangepassten Zustand vorgeworfen, so neidete man ihnen jetzt ihren Erfolg. Einen Ausweg sahen einige Juden im Austritt aus dem Judentum, der ab 1876 durch ein so genanntes „Austrittsgesetz“ möglich wurde. Der gängigere Weg war jedoch die Taufe.(...)

In einer Vielzahl von Zeitungsartikeln, Pamphleten und Büchern wurde die Arbeit jüdischer Kapitalisten mit dem Zusammenbruch der europäischen Börsen in Verbindung gebracht. Sie waren von vornherein potenzielle „Sündenböcke“ für die wirtschaftliche Krise. Das Bild des jüdischen „Wucherers“ der ständischen Gesellschaft hatte sich in das des „Kapitalisten“ der bürgerlichen Gesellschaft verwandelt.

Bereits 1850 hatte der Komponist Richard Wagner in seiner zunächst anonym erschienenen Schrift über die „Juden in der Musik“, die 1869 offiziell unter seinem Namen veröffentlicht wurde, die übelsten antisemitischen Hasstiraden von sich gegeben und jüdischen Komponisten wie Felix Mendelssohn-Bartholdy und Giacomo Meyerbeer vorgeworfen, zur „Verjudung“ des deutschen Kulturlebens beizutragen. Die Juden seien am „Verfall unserer Kultur“ schuld. Wagner kam dem „wissenschaftlichen“ Rassismus dabei schon sehr nahe. In seinem 1878 verfassten Aufsatz „Was ist deutsch?“ behauptete er, die Juden seien nicht zu integrieren. (...) Heinrich von Treitschke (1834-1896) wiederum vertrat in seinen Beiträgen in den „Preußischen Jahrbüchern“ einen preußisch-deutschen Nationalismus, integrierte die antisemitische Parolen in seine Weltanschauung und behauptete, „die Juden sind unser Unglück“. In den gebildeten Schichten kam dies durchaus an, Antisemitismus wurde salonfähig. (...) Antijüdische Tendenzen ergriffen nun zahlreiche soziale Gruppen und Institutionen, sickerten in bürgerliche Vereine und Klubs ein, in die höheren Bildungsanstalten und in mehrere politische Parteien. Derartige „Arierparagrafen“ wurden auch von anderen sozialen Organisationen, besonders den mittelständischen, übernommen. Diese sahen sich selbst oft als Verlierer des Modernisierungsprozesses und glaubten, dass die Juden im Gegensatz zu ihnen die größten „Gewinner“ seien. Vor allem Kleinhändler und Handlungsgehilfen standen teils in offener Konkurrenz zu Juden.

<https://www.jaecker.com/2002/03/judenemanzipation-und-antisemitismus-im-19-jahrhundert/>

1. Analysiere mithilfe des Textes Anlässe für die negative Sicht auf die Juden.
2. Arbeite Gründe für die negative Sicht auf die Juden heraus.